

FAHNEN UND IHRE SYMBOLE

Peter M. Mäder

Was ist Fahnenkunde?

Der Ausdruck Vexillologie (vom Lateinischen «vexillum» = Feldzeichen, Fahne, Standarte) bezeichnet die Fahnen- und Flaggenkunde. Diese Wissenschaft umfasst folgende Studiengebiete:

- Die **Fahnenkunde**, Erforschung der alten Banner und Fahnen, insbesondere der militärischen Feldzeichen in Vergangenheit und Gegenwart; Zunft- und Gesellschaftsfahnen, sowie allgemein historischer Einzelstücke.
- Die **Flaggenkunde**, Erforschung der in Vergangenheit und Gegenwart zu Wasser und zu Lande gehissten Nationalflaggen, darunter Flaggen von Landesteilen (Provinzen, Kantone etc.) sowie solche von Städten und Gemeinden; alle Marineflaggen, darunter Handelsflaggen und Rangflaggen, Jachtflaggen, Signalflaggen; staatliche Dienstflaggen; persönliche Flaggen, sowie alle Flaggen aus Politik, Sport, Wirtschaft, etc.

Die verwandten Studiengebiete sind:

- Die **Heraldik** (Wappenkunst und Wappenkunde; keine Vexillologie ohne Kenntnis der Heraldik!).
- Die allgemeine **Geschichte**
- Die **Militärgeschichte** in Zusammenhang mit den militärischen Fahnen und Standarten.
- Die **Geographie**.
- Die **Schifffahrt** einst und jetzt, sie ist der Ursprung des modernen Flaggenwesens.
- Die **Politik**, sie spielt bei Entstehung und Wechsel der Nationalflaggen eine bedeutende Rolle.

Im folgenden wird nun ein Abriss der Schweizer Fahnen- und Flaggen Geschichte gegeben.¹

Historische Kriegsbanner und Trophäen

Das Gonfanon ist eine bildlose, längliche und in mehrere Zipfel endende, an eine Lanze geknüpfte Fahne, die bis ins 12. Jahrhundert verwendet wurde. Das hochrechteckige Banner zeigt häufig das Wappen des Landes oder des Bannerherrn, unter dem die

Mannschaft in den Kampf zog. Nebst 559 Wappen enthält die um das Jahr 1340 entstandene «Zürcher Wappenrolle» auch 28 solcher hochrechteckiger Banner [Fig. 1]. Die Kriegsfahne wandelte sich im Verlauf der Zeit, die Abteilungen erhielten Fahnen, berittene Einheiten Standarten in den Farben des Landes oder des Obersten, teilweise versehen mit Zahlen, Devisen, Zeichen, Bildern – bis zum Schluss jedes Regiment oder jede Einheit eine solche Fahne verliehen bekam. Die Fahne war ein Symbol, um das ein Ehrenkult getrieben wurde. Der Verlust der Fahne war eine grosse Schmach.

Als Trophäen werden eroberte oder erbeutete Fahnen bezeichnet, die im Kampf oder nachher gewonnen wurden. Die Trophäen wurden auf feierliche Art und Weise heimgebracht, in Kirchen oder Zeughäusern aufbewahrt und häufig in Fahnenbüchern der Nachwelt zum Ruhm der Alvordern überliefert (siehe dazu den kolorierten Kupferstich auf der vorderen Innenseite des Buchumschlags).

Adler und Löwe

Der Adler krönte die von den römischen Legionen geführte Stange und wurde mit der Fortführung des Reichsgedankens (Byzanz, Heiliges Römisches Reich) als Hoheitszeichen ins Mittelalter überliefert. An diese Tradition knüpften dann in der Neuzeit Napoleon, später Mussolini und Hitler an.

Der Löwe erscheint seit dem 13. Jahrhundert auf den Wappen und Bannern emporstrebender Territorialherren als Widerpart zum Adler. Auf Fahnen finden wir den Löwen meist steigend, also in angreifender Form, so auch im Rennfähnlein der Reiterei von Bremgarten aus dem 16. Jahrhundert [Fig. 2]. Der Löwe schaut in Richtung des Gegners, so wie auch der Adler auf dem Banner des Freiherrn von Raron aus dem 15. Jahrhundert [Fig. 3]. Adler und Löwe stehen auch als Symbol für die Evangelisten Johannes und Markus.

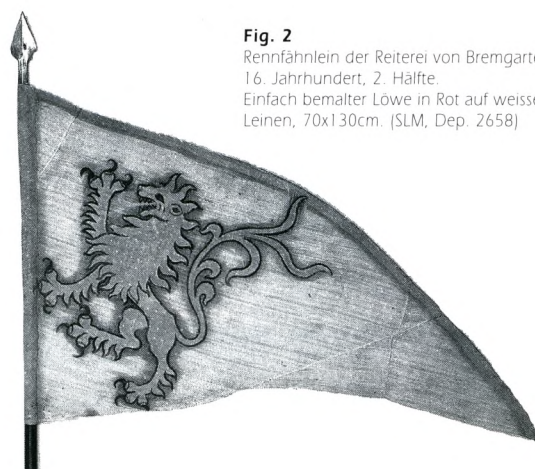


Fig. 2
Rennfähnlein der Reiterei von Bremgarten, 16. Jahrhundert, 2. Hälfte. Einfach bemalter Löwe in Rot auf weissem Leinen, 70x130cm. (SLM, Dep. 2658)

¹ Peter Mäder & Günter Mattern: «Fahnen und ihre Symbole/Flags and their symbols», Swiss National Museum, «Bildband» nr. 4 Zurich, 1993. ISBN 3-908025-24-9.

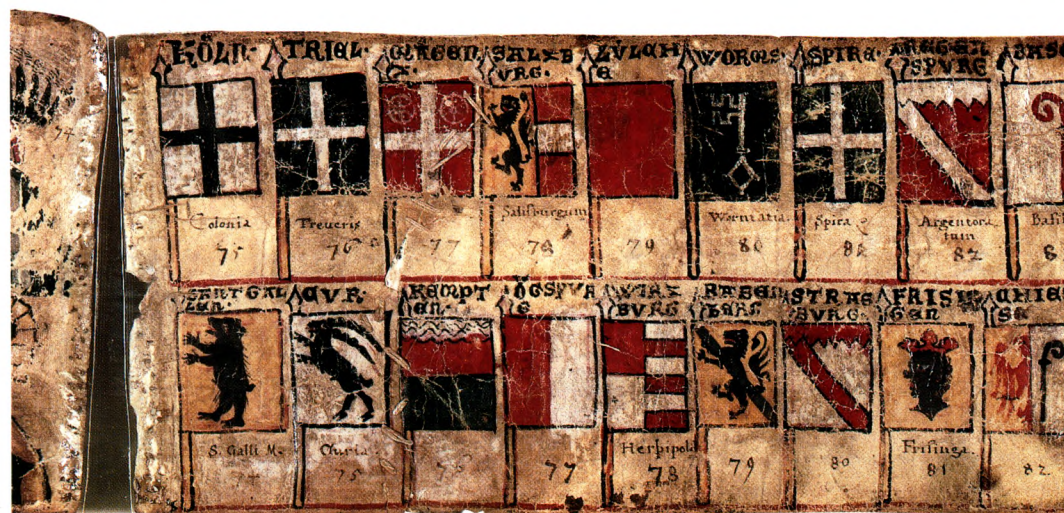


Fig. 1
Banner in der Zürcher Wappenrolle um 1340 (Ausschnitt). Oben, von links nach rechts: Köln, Trier, Mainz, Salzburg, Lüttich, Worms, Speyer, Regensburg, Basel. Unten, von links nach rechts: St. Gallen, Chur, Kempten, Augsburg, Würzburg, Bamberg, Strassburg, Freising, Chiemsee. (SLM, AG 2760)



Fig. 3

Totenfahne des 1479 verstorbenen Freiherrn Petermann von Raron. Roter Adler auf gelbem Tuch, Fahne 94x84cm. (SLM, AG 5)

rechts: Fig 4

Zeltfahne Karls des Kühnen 1476. Nach der Überlieferung wird das bemalte Leinen mit dem vollständigen burgundischen Wappen und der Devise «Joyaulx» als «Etendart Herzog Caroli von Burgund» bezeichnet. (SLM, KZ 5738)

Fig. 5

Juliusbanner von Zürich 1512. Aus Mailänder Seidendamast in Granatapfelmusterung gefertigt. Im Obereck das Eckquartier in Renaissance-Strickerei mit der Darstellung der Krönung Marias, darunter der Wappenschild Papst Julius II. [della Rovere] mit den gekreuzten Schlüssel Petri, überhöht von der Papstkrone, der Tiara. (SLM, Dep. 850)

Burgundische Heraldik

Herzog Karl der Kühne führte einen gevierten Schild mit Flandern (in Gelb ein schwarzer Löwe) im Mittelschild. Die Felder 1 und 4 des Schildes zeigten Neuburgund (Blau mit goldenen Lilien besät und mit einem rot und weiss gestückelten Rand versehen), Feld 2 war gespalten von Altburgund (von Gold und Blau mehrfach schräggeteilt mit rotem Bord) und Brabant (in Schwarz ein gelber Löwe) während Feld 3 von Altburgund und Limburg (in Weiss ein goldgekrönter roter Löwe mit verschränktem Doppelschweif) gespalten war. In den Bannern, z.B. in der Zeltfahne Karls des

Kühnen [Fig. 4], sowie in der Kette des Goldenen Vlies erkennen wir den Feuerstahl aus der Figurendevise Philipps des Guten.

Dieser Devise, die aus dem bekannten burgundischen Astkreuz, dem Feuerstahl und einem funkensprühenden Feuerstein zusammengesetzt ist, fügte Karl der Kühne für seine Person den Spruch «Je lay emprins» (ich hab's unternommen oder ich hab's gewagt) hinzu. Dieser Spruch prangte ebenfalls auf vielen seiner Fahnen.

Das Astkreuz wurde in der Zeit Kaiser Maximilians zum Abzeichen deutscher Landsknechte. Es wird in Spanien noch heute als militärisches Emblem verwendet.

Die Juliusbanner: Prunkgeschenke des Papstes

Unter der Vermittlung von Kardinal Matthäus Schiner von Sitten schlossen die 12 Orte der Eidgenossenschaft sowie die verbündeten Zugewandten Orte St. Gallen, Appenzell und Wallis einen Soldvertrag mit Papst Julius II. Darin verpflichtete sich die Eidgenossenschaft, den militärischen Schutz des Kirchenstaates zu übernehmen. Die entscheidende kriegerische Aktion, der Pavierzug, begann im Frühjahr 1512. 20'000 Schweizer Söldner zogen über die Alpen gegen Mailand und Pavia. Zusammen mit den Truppen der Republik Venedig eroberten sie in einem Siegeszug die ganze Lombardei und befreiten Mailand von den Franzosen.

Nach dem glänzenden Sieg verlieh Papst Julius der Eidgenossenschaft den Titel «Beschützer der Freiheit der Kirche». Sie erhielt ein geweihtes Schwert, einen Fürstenhut und zwei Banner. Kraft seiner Stellung als päpstlicher Legat verehrte Kardinal Schiner, zusätzlich zu diesen Geschenken, den 12 Orten und allen Verbündeten und Untertanengebieten über 30 kostbare

Fahnen, die sogenannten Juliusbanner. Das gut erhaltene Juliusbanner von Zürich [Fig. 5] wird im Landesmuseum aufbewahrt.



Fahnen verschiedener Gemeinschaften

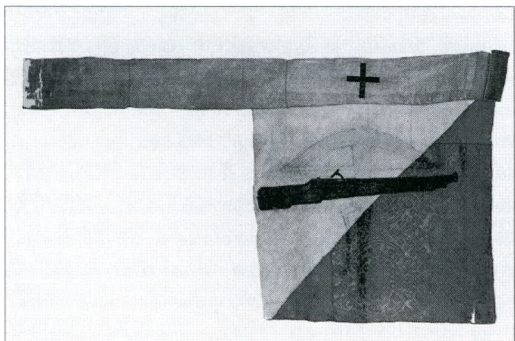
Kirchenfahnen: Prozessionsfahnen der Kirche werden als Vexillum, d.h. an einer Querstange befestigt, dem Prozessionszug vorangetragen. Das Tuch enthält häufig das Christusmonogramm, die Darstellungen der Leidenswerkzeuge, der Auferstehung sowie einzelner Heiliger.

Gesellschafts- und Schützenfahnen: Seit dem Mittelalter haben Schützenabteilungen eigene Feldzeichen geführt und unter ihnen Angriffs- und Verteidigungsaufgaben übernommen. Auf ihren in den Standes- oder Stadtfarben gehaltenen Fahnen waren als Bezeichnung der Waffengattung die Armbrust, später die Luntenschlossbüchse [Fig. 6] oder Muskete abgebildet.

Zunftfahnen: Zunftfahnen enthalten fast immer die Insignien mit den Handwerkssymbolen einer Zunft, einer Gilde oder einer Korporation. Häufig wurden diese Zeichen in einen Schild gesetzt, der in der Mitte der Fahne aufgemalt oder gestickt war. Sie dienten auch im militärischen Einsatz und sind wesentliche Symbole einer Gemeinschaft. [Fig. 7] zeigt die Fahne der Zürcher Gesellschaft «zur Constaffel» um 1810/20.

Vereinsfahnen: Vereine förderten nach 1815 das Nationalbewusstsein in Zentraleuropa und damit das Zusammenwachsen einer Gemeinschaft. Ihre Fahnen und Symbole beziehen sich auf die Aufgaben des Vereins, und sie sind in der Gestaltung vom Zeitgeist geprägt. Turnervereine führen häufig die vier «F» in Form eines



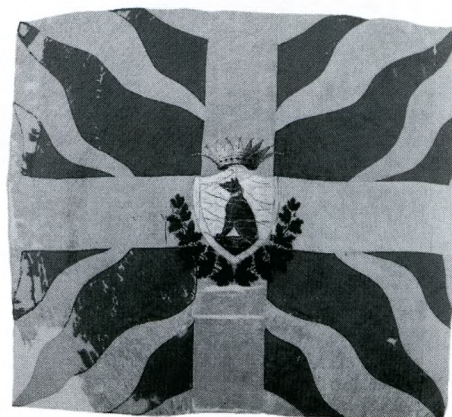
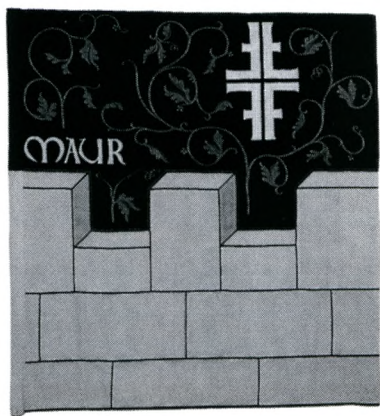


Kreuz nach der Devise des Turnvaters Jahn «Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei», so z.B. auf der Fahne des Turnvereins Maur aus dem Jahre 1937 [Fig. 8]. Gesangsvereine haben ihre eigenen Symbole wie Lyra, Noten und Instrumente, so zu sehen auf der aktuellen Fahne der Stadtmusik Zürich [Fig. 9]. Die Studentenverbindungen führen neben Wappen auch eine Fahne, meistens in drei Farben mit den Initialen ihrer Verbindung.

Fahnenbücher und Inventare

Fahnenbücher enthalten bildliche Wiedergaben von Fahnentrophäen, die dem Verfall und Untergang geweiht waren. Sie wurden in der Schweiz vom 17. bis zum 19. Jahrhundert häufig auf amtlichen Beschluss, aber auch auf private Initiative hin von Künstlern und Laien angelegt. So entstanden Meisterwerke, wie das Glarner [Fig. 10], das Freiburger [Fig. 11] und das Luzerner Fahnenbuch [Fig. 12]. Dazu kommt noch eine ganze Anzahl Fahnenbücher von bescheidener künstlerischer Qualität. Alle diese Werke gehören zu den wichtigsten Quellen der Fahnenkunde.

Leider wurden bisher nur vom Glarner und vom Freiburger Fahnenbuch Faksimile-Ausgaben herausge-



links: Fig. 6

Schützenfahne von Zürich, um 1505 oder 1511. Die in den Standesfarben gehaltene Fahne aus Damastseide ist beidseitig bemalt, mit Silber belegt und schwarz gehöhlt. Sie misst 73,5x72cm und zeigt rechts eine senkrecht gestellte Armbrust, links eine horizontal liegende, zur Stange gerichtete Luntenschlossbüchse. Roter Brokatseidenschwenkel, beidseitig mit silbernem Kreuz belegt. [SLM, KZ 5638]

rechts: Fig. 7

Fahne der Zürcher Gesellschaft zur Constäffel um 1810/1820. Das Wappen der Gesellschaft zur Constäffel steht im Zusammenhang mit dem Namen des Hauses «zum Rüden», das der Gesellschaft als Trinkstube diente. In der Mitte des weissen Kreuzes, das die Fahne in 4 rot und weiss geflammte Felder unterteilt, befindet sich das auf grünem Lorbeer ruhende und von einer goldenen Krone überhöhte sprechende Wappen der Gesellschaft, ein roter Rude in Weiss. [SLM, LM 12529]

geben, allerdings schon vor dem II. Weltkrieg, während das Luzerner Fahnenbuch im Laufe der letzten Jahre in Faksimile in der «Vexilla Helvetica», dem Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde, publiziert wurde.

Schiffsflaggen – Schiffsfahnen

Im Mittelalter war es in der Schweiz üblich, Fahnen auf den Schiffen aufzupflanzen. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurde dann wie bei den Seenationen «maritim» geflaggt. Die Verwendung von Fahnen und Flaggen auf Schiffen in Schweizer Gewässern und auf Schweizer Handelsschiffen zur See (auf dem Meer) ist aber erst im 20. Jahrhundert reglementiert worden.

Die heute geltende Regelung für die Binnenschiffahrt empfiehlt eine quadratische Schweizerflagge am Heck und eine kleinere quadratische Kantonalflagge am Bugmast. Am Toppmast wird aufgrund des Fahrtzieles der entsprechende Kantonswimpel gehisst.

Die Einführung der rechteckigen Heckflagge zur See für Schweizerische Handelsschiffe auf dem Meer erfolgte am 9.4.1941 auf Grund eines Bundesratsbeschlusses [Fig. 13]. Erstmals wurde dabei das Grössenverhältnis des Kreuzes zum roten Feld festgelegt.

Geflammte Fahnen – Reiterstandarten

Bereits Ende des 17. Jahrhunderts fand ein neuer Fahnentyp Einzug in den Einheiten der kantonalen Stadt- und Landmilizen. Ähnlich wie bei den Fahnenmustern der Schweizerregimenter in fremden Diensten [Fig. 14], teilte ein durchgehendes weisses Kreuz diese Fahne in vier Eckfelder, welche in den Farben der Kantone, Städte, Orte oder in den Wappenfarben des Kommandanten geflammt waren. Dieses Flammenmuster war bereits 1672 für die Ordonnanzfahnen der Schweizerregimenter in Frankreich eingeführt worden.

Vielleicht die schönsten Exemplare von geflammten Fahnen schuf der Stand Luzern in verschiedensten Varianten: Sie waren zusätzlich in der Kreuzmitte und im Obereck mit gestickten oder gemalten Darstellungen der Ortsheiligen und Kirchenpatrone, den Symbolen der Waffengattungen oder den Wappen ihrer Herkunft und Kommandanten verziert.

Die Standarten der berittenen Einheiten erhielten die gleichen Muster, oft wurden sie auch ganz bemalt oder bestickt. Kostbare Damaststoffe aus Seide, verziert mit Fransen und Quasten, fanden bei deren Herstellung Verwendung.

Fig. 8

Fahne des Turnvereins Maur, 1937. Das 138x123cm grosse Fahnenbild aus Seidenreps zeigt über der weissen Mauer auf schwarzem, mit goldenen Girlanden besättem Feld die Turnerdeise und den Namenszug «Maur» in weiss. [SLM, Dep. 3572a]

Fig. 9

Fahne der Stadtmusik Zürich, 1993. Blau und weiss geflammte Fahne mit durchgehendem weissem Kreuz, darauf der gelbe Schriftzug «Stadtmusik Zürich» und in der leicht ausgeweiteten Mitte eine mit dem Stadtwappen belegte gelbe Lyra. (Foto Emil Dreyer)

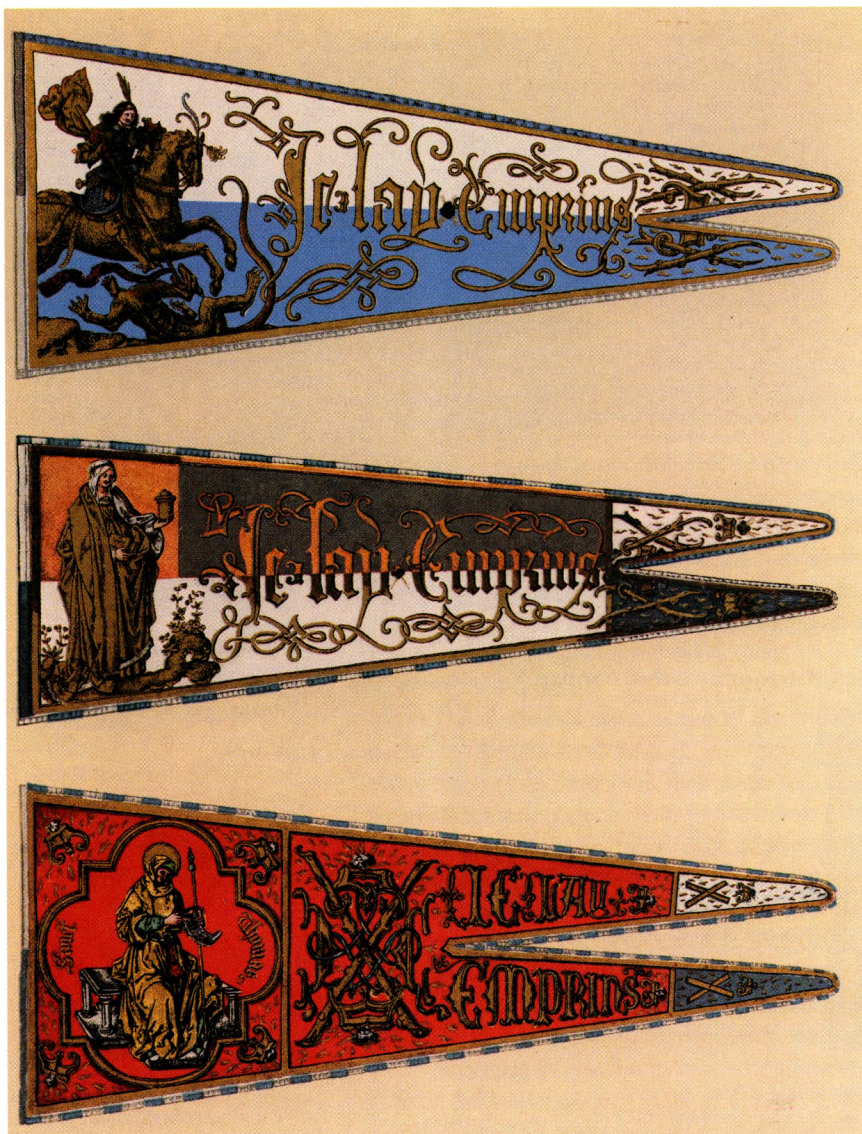


Fig. 10

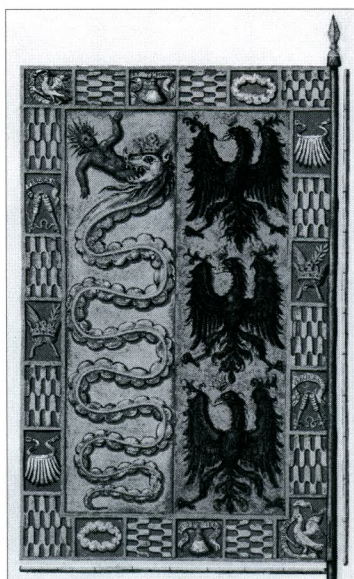
Glarner Fahnenbuch: Erbeutete Fahnen aus den Burgunderkriegen, 1476/77. Auf Tafel XIV des Fahnenbuches sind drei burgundische Schwadronsstandarten abgebildet, die während des Krieges gegen Karl den Kühnen erobert worden sind (Schlachten bei Grandson am 2. März 1476, bei Murten am 22. Juni 1476, und bei Nancy am 5. Januar 1477). Die oberste Fahne im Bild zeigt den Ritter Sankt Georg, wie er mit seiner Lanze den Drachen durchbohrt (eine im Darstellungsmotiv und in den Farben ganz ähnliche Standarte wird in restauriertem Zustand im Museum Altes Zeughaus in Solothurn aufbewahrt). Das Hauptmotiv der mittleren Fahne stellt die heilige Margaretha dar, die auf einem blühenden, gefällten Baumstamm steht. Auf der untersten Fahne sitzt der Apostel «Saint Thomas» mit der Lanze auf einer Steinbank. Die Fahnen sind nicht mehr erhalten. («Glarner Fahnenbuch», Robert Durrer, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Glarus, 1928)

Fig. 11

Freiburger Fahnenbuch: Banner des Maximilian Sforza, Herzog von Pavia, 1512. Das Banner zeigt das von 3 schwarzen, rot bewehrten und golden gekrönten Adlern auf Gold (das Reich) und von einer grünen, gold gekrönten und eine rote menschliche Gestalt ausspuckenden Schlange auf Silber (Mailand) geteilte Wappen der Sforza, welches von einem goldumrandeten Bord aus von Gold getrennten roten und blauen Kästen umgeben ist, die mit diversen Emblemen belegt sind. («Le livre des drapeaux de Fribourg (Fahnenbuch) de Pierre Crolot, 1648», publié par la Société d'Histoire du Canton de Fribourg, 1943)

Politische Fahnen

Die Helvetik (1798 – 1803): Die Französische Revolution hat die politische Lage in Europa und speziell in der Schweiz enorm verändert. Die alten Kantone wurden umstrukturiert, und neue Kantone entstanden. Die Helvetische Republik wurde im Jahre 1798 gegründet. Unter dem Einfluss des französisch-revolutionären



Zeitgeistes nahm die Helvetik als Flagge eine horizontal grün, rot und gelb gestreifte Trikolore an. Auf dem Siegel finden wir Wilhelm Tell und seinen Sohn abgebildet, ein weiteres Symbol war der Freiheitshut. Fahnen der helvetischen Halbbrigaden wurden bei Kämpfen für die französische Seite durch die Preussen, Österreicher und Russen erobert, so auch die Fahnen der 3. [Fig. 15] und der 4. Halbbrigade [Fig. 16]. 1803 entschloss sich Napoleon, mit der Mediationsakte das alte System der Schweizer Kantone wieder herzustellen.

Revolutionsfahnen (1848): Die politischen Wirren in den Jahren 1830 und speziell 1848 liessen bei einigen Kantonen neue Wappen und Fahnen entstehen, so Basel-Land und Neuenburg. Deutsche Studenten und Künstler kämpften gegen die Monarchen und kamen als Flüchtlinge in die Schweiz. Die mitgebrachten Fahnen zeigten die Farben schwarz-rot-gelb mit diversen Emblemen, so z.B. den Totenkopf. Die revolutionären Regimenter von Baden suchten mit ihren Fahnen Asyl in der Schweiz, nachdem der Krieg verloren war. Einige dieser Fahnen sind im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt.

Parteifahnen (1933 – 1945): Sozialer, wirtschaftlicher und politischer Unmut nach dem 1. Weltkrieg liess Zentraleuropa und die Schweiz erzittern. Die roten Flaggen der Kommunisten wehten bei ihren Aufmärschen und Demonstrationen, während die Rechtspartei der «Nationalen Front» das alte Schweizer Banner mit dem durchgehenden weissen Kreuz verwendete [Fig. 17]. Während des 2. Weltkrieges wurden die Nazi- und Faschistengruppen sowie ihre Fahnen in der Schweiz verboten.

Vom Schweizerkreuz zur Schweizerfahne

Die Fahnen der Urschweiz – Uri, Schwyz und Unterwalden – zeigten die Farben des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation: Gelb und schwarz für die kaiserliche Fahne mit dem Adler, rot war die Farbe des «Blutbanners» und bedeutete Unabhängigkeit und eigene Rechtsprechung, und rot und weiss bezog sich auf das kaiserliche «vexillum imperiale», das Kriegsbanner.

Im Jahre 1339 wurde das Schweizerkreuz zum ersten Mal auf Kleidern und Rüstungen der Eidgenossen in der Schlacht bei Laupen verwendet. Bis 1848 wurde das weisse Schweizerkreuz auf rotem Tuch während Jahrhunderten nur inoffiziell gebraucht, als Erinnerung an den heiligen Mauritius, Märtyrer aus dem Wallis.

Das eidgenössische Siegel vom 16. Mai 1814 zeigt das Schweizerkreuz, und 1815 wurde in der Armee die eidgenössische Armbinde eingeführt. Im Jahre 1848 endlich anerkannte die neue schweizerische Bundesregierung die rote Fahne mit weissem Kreuz als Nationalflagge. Die heutige Form des Schweizerkreuzes wurde im Bundesratsbeschluss vom 12. Dezember 1889 festgelegt.

Die Bataillonsfahnen der Armee tragen auf dem waagrechtens Balken des Schweizerkreuzes den Namen der Einheit in goldenen Buchstaben, die Fahnen spitze ist mit einer Schleife in den Kantonsfarben geschmückt [Fig. 18].

Die Rotkreuzflagge

Unter dem Eindruck der Schlacht von Solferino 1859 warb der Genfer Henri Dunant für ein internationales

Hilfswerk zum Schutz der Kriegsgesunden und für die Bildung nationaler Hilfsvereine unparteiischer Verwundetenpflege. 1863 wurde in Genf dazu ein internationales Abkommen getroffen. Zu Ehren der Schweiz wurde durch die Umkehrung der Farben das rote Kreuz auf weissem Grund als Schutz- und Erkennungszeichen geschaffen. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) führt eine solche Flagge, die zusätzlich die blauen Buchstaben CICR (=Comité International de la Croix Rouge) aufweist.

FLAGS AND THEIR SYMBOLS

Peter M. Mäder

What is vexillology?

Vexillology is derived from the latin word «vexillum» = standard, flag, banner, and means the study of flags from all over the world and through the ages. The systematic and scholarly study of flags comprises different types of flags, such as:

- national flags and ensigns, reflecting a nation's history.
- regional, local and civic flags.
- maritime flags, including service ensigns, distinctive flags, rank flags, yacht flags, signal flags, flags of shipping companies etc.
- military flags, colours, standards and ancient banners.
- flags of political parties, of companies, sport associations etc.
- corporate flags.

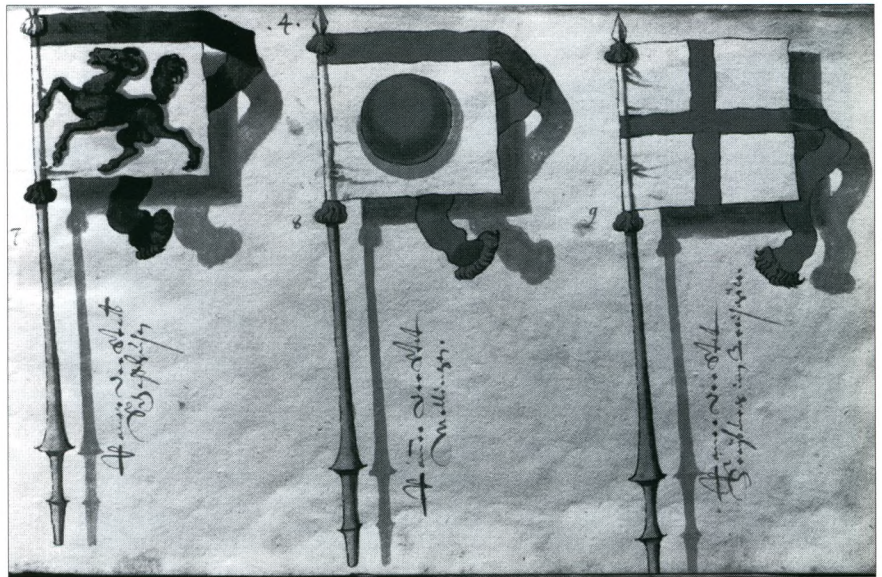
Vexillology, already wide in scope, touches other fields of interest such as:

- the art of heraldry
- military history and the study of uniforms
- geography and political sciences
- maritime history and navigation, the use of flags at sea being the origin of modern era flags.

The following text is a concise history of Swiss flags¹:

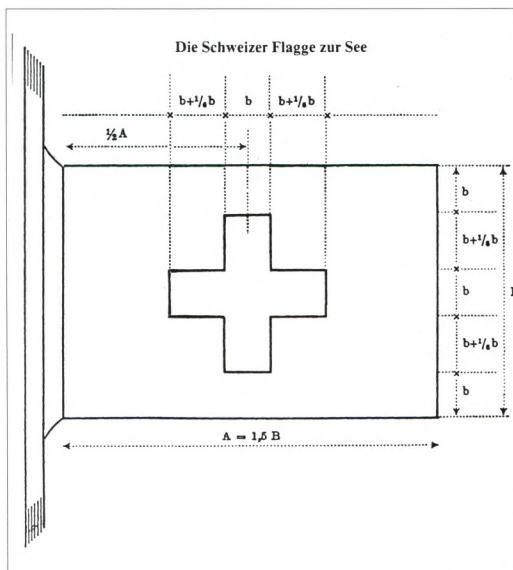
Historical banners and trophies

The «gonfannon» is a plain coloured, long flag ending in several points and usually knotted to a spear, which was in use until the 12th century. Later, banners became rectangular, often showing the heraldry of the lord, with whom the troops went into battle. The «Roll of arms of Zurich», dating from around 1340, contains 559 coat-of-arms and 28 banners [Fig. 1]. The design and shape of war flags continued to change as time went on. Companies received flags and cavalry units obtained standards in the colours of the country or of the colonel, partly decorated with numbers, devices, signs or other often religious pictures. With time each regiment or unit had been awarded a flag according to regulations. The flag was an almost holy symbol and was deserved a cult of honour, loss of the flag being considered an immense shame.



oben: Fig. 12

Lucerner Fahnenbuch: Diese drei Banner wurden in der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 erobert. Am linken Bildrand ist die Fahne der Stadt Schaffhausen abgebildet, in Gelb ein springender schwarzer Widder mit roter Zunge. Der Schwenkel ist schwarz. Das Historische Museum in Luzern besitzt Fragmente des Originals. Das mittlere Banner, weiss mit roter Kugel und rotem Schwenkel, ist das Banner der Stadt Mellingen. Links davon befindet sich das Banner der Stadt Freiburg im Breisgau, weiss mit rotem durchgehendem Kreuz. Der waagrechte Balken des Kreuzes ist zu einem Schwenkel verlängert worden. Vom Lucerner Fahnenbuch sind bis heute 8 Exemplare bekannt geworden, das älteste Exemplar befindet sich im Landesmuseum Zürich. («Lucerner Fahnenbuch», in: «Vexilla Helvetica», Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde, Band 1978-1979, Kommentar Peter Mäder)



unten: Fig. 13

Die Schweizer Flagge zur See. Originalzeichnung des Bundesgesetzes über die Seeschifffahrt vom 9.4.1941.

Trophies are flags of the enemy, which were captured in or recollected after battle. The trophies were brought home in a solemn, festive mood and were stored in churches or arsenals. Since they quickly faded and broke down they used to be depicted in flag books for posterity (compare the coloured copper plate on the inner sleeve).

The eagle and the lion

An eagle used to be on the finial of the Roman legions' emblem, the «vexillum». By tradition, this eagle continued as an emblem of empire and nationhood with the Byzantine Empire and from there it passed during the Middle Ages to the Holy Roman Empire of Germanic Nation. Napoleon and later Mussolini and Hitler took over this emblem.

Since the 13th century the lion appears on heraldry and on banners as a counterpart to the eagle. On flags we usually find the lion in an upright position, ready to attack, like in the standard of the cavalry of Bremgarten dating from the 16th century [Fig. 2]. Both the lion of Bremgarten and the eagle on the banner of the baron of Raron [Fig. 3] are represented facing the enemy.

The eagle and the lion are as well symbols of the Apostles John and Mark.

¹ Peter Mäder & Günter Mattern: «Fahnen und ihre Symbole/Flags and their symbols», Swiss National Museum, «Bildband» nr. 4 Zurich, 1993. ISBN 3-908025-24-9.



Fig. 14

Fahne des Regiments Salis-Marschlins in französischen Diensten, 1762-1792. Das weiße durchgehende Kreuz teilt die Fahne in vier geflammte Felder mit den Farben, im Uhrzeigersinn, Grün, Gelb, Weiss, Rot, Grün, Gelb, Weiss, Rot. Auf dem waagrechten Kreuzbalken befindet sich ein blau eingefasstes weisses Spruchband mit der blauen Inschrift «Primae Virtutes Premium». Die Fahne wird im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt. (Fotografie mit freundlicher Genehmigung aus: Michel Rochat, «Drapeaux flammés des Régiments suisses au Service de France», Delachaux & Niestlé, Lausanne, 1994, S.164, ISBN 2-603-00939-7)

The heraldry of Burgundy

Duke Charles the Bold used a shield with quartered arms and an inescutcheon of Flanders (a black lion on yellow): Field 1 and 4 of the coat-of-arms show the arms of New Burgundy (blue scattered with yellow fleurs-de-lis and a red bordure), field 2 has Old Burgundy (blue and yellow bendwise with a red bordure) and Brabant (a yellow lion on black) impaled, whereas field 3 has New Burgundy and Limburg (a red lion with a twisted and forked tail and gold crown on white) impaled.

The fire-steel, originating from the badge of Philip the Good, was generally used in banners, like in the tent flag of Charles the Bold [Fig. 4], as well as in the Chain of the Golden Fleece. Charles the Bold added to the traditional Burgundy emblems, consisting of that fire-steel, of the flint emitting sparks, and of the famous Burgundy cross (a wooden, knotty saltire) his personal motto «Je lay emprins» («I did it», «I dared»). This motto can be seen on many of his flags.

The Burgundy cross, known in heraldry as «raguly cross», has been used since the time of emperor Maximilian as an emblem of the German mercenaries and has been retained until present as a military emblem in Spain.

Julius banners – exceptional honour gifts of the Pope

As a politician, cardinal Matthäus Schiner was an ardent opponent of France. Largely due to this influence, a five year treaty was concluded between the 12 Confederate cantons and their allies St. Gallen, Appenzell and the Valais and Pope Julius II. The Confederates undertook to protect the Church in Northern Italy against French threats. 20'000 Swiss marched across the Alps against Pavia, where in 1512 they beat the

French army in conjunction with troops from Venice, consequently liberating the whole of Lombardy from French occupation.

Pope Julius II, overwhelmed by this crushing victory, ceremoniously bestowed on the Confederation the title of «Defenders of the Liberty of the Church». Further he presented the Confederation with two precious papal banners, a consecrated sword and a princes' hat. Cardinal Schiner, by virtue of his authority as a papal legate, presented, in addition to these two papal banners, to all the Swiss cantons and their allies more than 30 flags, the so called Julius banners. Those banners were made from costly Milanese damask tissue with a pomegranate pattern. All these flags showed a different design but all had a richly embroidered canton depicting different religious scenes. The one of Zurich is still preserved in a very good condition at the Swiss National Museum [Fig. 5].

Flags of various associations

Flags of churches: Flags of the church are carried as a vexillum, that is attached to a cross bar, in front of processions. These flags often show the monogram of Christ, accessories of the Pain, the Resurrection or images of Saints.

Flags of societies of riflemen: Riflemen companies, in charge of both defence and attack tasks, have carried their own flags since the Middle Ages. Their flags used to be of the colour of the state or city, depicting first the crossbow and later the rifle, often both [Fig. 6].

Flags of guilds: These flags always showed the symbols of the handicraft guild or corporation. Frequently these symbols were the charge of a coat-of-arms, which was then painted or embroidered on the flag. The flags also served a military purpose and in Switzerland they are an essential vexillological heritage of the country. [Fig. 7] shows the flag of the Zurich guild of «Constaffel», dating from approx. 1810/20.

Flags of clubs: From 1815 on clubs of young men promoted the national consciousness in central Europe. Their flags and symbols were related to the aim of the club, their design being influenced by the spirit of the time. Gymnastic clubs often showed in their flags the four letters «F», arranged as a cross, like in this flag from Maur [Fig. 8]. This symbol had been created by the German founder of the gymnast movement, F. Jahn, and stood for the motto: «Frisch» (fresh), «Fromm» (pious), «Fröhlich» (joyful) and «Frei» (free).

Choral clubs had their own symbols such as the lyre, musical notes or instruments. The municipal music band of Zurich has a yellow lyre in the centre of its blue and white flag [Fig. 9]. Students' associations had armorial bearings and a flag, which in most cases consisted of a tricolour with the ciphers of their association.

Flag books and inventories

Flag books («codices») contain colour reproductions of trophies. They were made to preserve the picture of these flags, which used to fade and break down pretty fast. Mostly upon government resolution but sometimes upon private initiative the painting of such flag books was a widespread custom in Switzerland as from



foreign service, many military flags of the late 17th up to the mid 19th century showed the white cross and in each field the colours of the canton, of the city, of a local community or of the commander arranged in the well-known flamed pattern.

Probably the most beautiful designs of flamed flags were made in the canton of Lucerne in great variety: in the centre of the cross and in one of the four corners pictures of religious content were embroidered or painted. Further, these flags showed coat-of-arms, military emblems or personal symbols of their commanders.

Cavalry standards were of the same basic design, often also including various painted or embroidered emblems in precious silk, the standard usually having golden fringes.

Fig. 15
Fahne der 3. Helvetischen Halbbrigade, 1800-1803.
Rückseite der Fahne, gemäss einem Aquarell im Musée de l'Armée, Paris. Alle Fahnen der Helvetischen Halbbrigaden zeigten auf ihrer Rückseite das Staatssymbol der Helvetischen Republik, nämlich die Apfelschusszene mit Wilhelm Tell und Sohn unter dem Freiheitsbaum und vor einer Berglandschaft. Daneben das französische Liktorenbündel mit blau-weiss-roter phrygischer Mütze, das Symbol des Schirmherrn. Diese Symbole befinden sich hier auf einem weissen, gelb eingefassten Achteck, welches auf eine grün und rot gevierte Fahne gelegt ist. Die Einheitsnummer in den Ecken und alle Inschriften sind golden. Das Original ist nicht mehr vorhanden.

the 17th up to the 19th century. Among them the flag books of Glarus [Fig. 10], of Freiburg [Fig. 11] and of Lucerne [Fig. 12] may be considered as masterworks. Further, there is a great number of flag books with only a modest artistic quality. Nevertheless all of these books are of a highest documentary value to vexillology.

A facsimile edition was printed, already before WW II, only for the Glarus and the Freiburg flag books, and in recent years the Swiss Society of Vexillology has published a facsimile edition of the Lucerne flag book in various of its year books «Vexilla Helvetica».

Maritime flags

At the beginning ships carried the flags used on land to denote their nationhood. Later, rectangular flags attached to ropes were found to be more practical and by the beginning of the 18th century all seafaring nations had special maritime flags, or ensigns.

The use of ensigns for ships on Swiss lakes and for Swiss ocean-going ships was regularised only during the 20th century. The Swiss regulation for inland navigation recommends a square Swiss flag at the rear and a smaller square flag of the canton at the stern of the ship. The flag of the ship's destination is to be hoisted at the top mast.

On 9th April 1941 a government regulation introduced a rectangular ensign with proportions of 2:3 for Swiss overseas merchant vessels [Fig. 13].

Colours of the Swiss regiments in foreign service

The best known design of the colours of the former Swiss regiments in foreign service is the white cross with its four quarters showing different colours arranged in a flamed pattern [Fig. 14]. The design was officially adopted in 1672 for ordinance colours of the Swiss regiments in French service. Very soon this flag pattern was introduced to other Swiss troops in service in the Netherlands and in Venice, later in England and Naples. In most cases the flames correspond to the livery colours of the regiment's owner or commander.

Immediately, as early as the late 17th century, this flag design, a symbol of Swiss military glory, found its way to the flags of canton, urban and local militia in Switzerland: similarly to the flags of Swiss regiments in



Political flags

Helvetic Republic (1798-1803): As in many other countries, the French Revolution dramatically altered the constitutional structure of the Confederation too. The old cantons were transformed, new cantons were created, and the Helvetic Republic was founded in 1798 according to French pattern. Its flag was horizontally striped of green, red and yellow. The seal showed William Tell and his son, another important symbol was the hat of liberty. The new republic introduced colours for its half-brigades, which were pressed into service with the French army. Most of these colours were later captured by the Prussians, Austrians and Russians, like those of the third [Fig. 15] and of the fourth [Fig. 16] half-brigade. In 1803 Napoleon decided to re-establish the Swiss canton system.

Flags of the Revolution: The political unrest in 1830 and in particular in 1848 led to the creation of new cantons, such as Basel Land and Neuchâtel.

Fig. 16
Fahne der 4. Helvetischen Halbbrigade, 1800-1803.
Vorderseite der Fahne auf einer Fotografie aus dem Museum für Deutsche Geschichte, Berlin. Die Embleme auf den Vorderseiten von Fahnen der Helvetischen Halbbrigaden sind alle identisch, nämlich Freiheitsbaum mit hängendem Pfeilköcher, Liktorenbündel mit Freiheitsmütze, aufgehende Sonne und mehrere militärische Symbole der französischen Republik. (Die Fotografie aus dem Museum für Deutsche Geschichte in Berlin wurde uns via das Schweizerische Landesmuseum zur Verfügung gestellt.)

Fig. 17

Standarte der Nationalen Front, ca. 1935. 70x80cm grosse Standarte aus rotem und weissem Seidenreps, auf dem waagrechten Balken des durchgehenden Kreuzes der Parteiname in Gold. Die Standarte ist an einem Metallgestell aufgespannt und allseitig goldig befranst. Die Standarte wurde Ende der dreissiger Jahre von der Zürcher Polizei beschlagnahmt. (SLM, LM 70739)

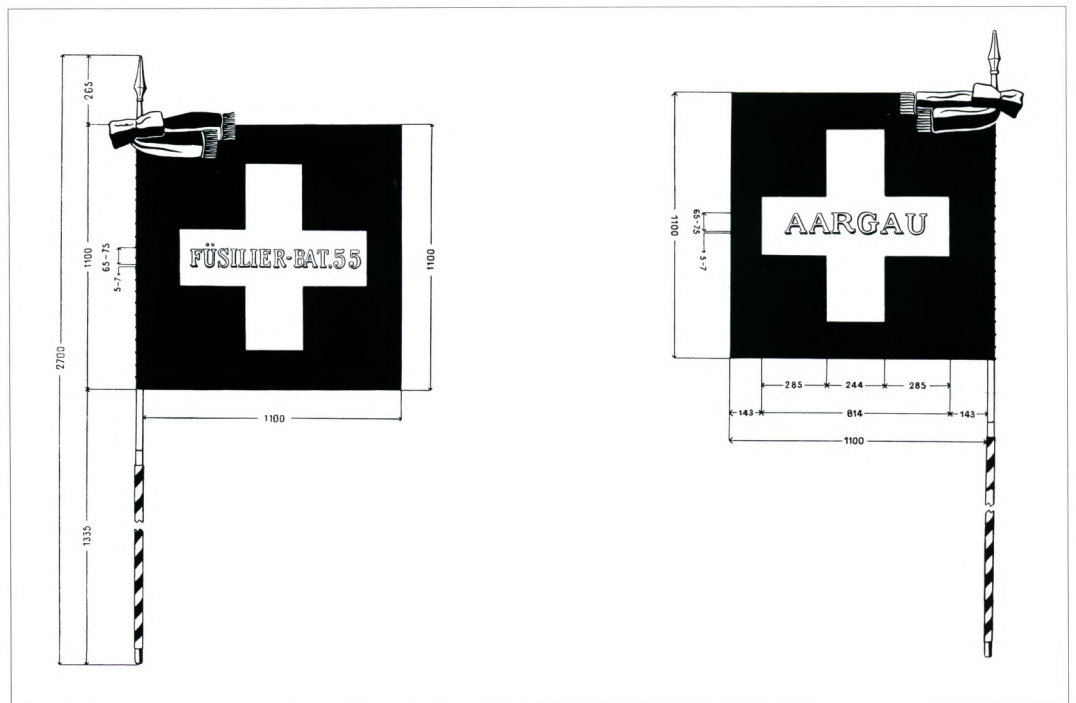
German students and artists fought against their monarchs in 1848 and afterwards had to seek refuge in Switzerland bringing their flags with them. These flags were the famous horizontal tricolour of black, red and yellow, which usually had several words and symbols like the skull added. After the war of 1848 was lost, several regiments of the Duchy of Baden entered Switzerland with their flags. These colours are still kept in the Swiss National Museum.

Flags of political parties (1933 – 1945): After WW I social, economical and political unrest shook Central Europe. Switzerland saw communist red banners but also the old confederate red flag with the white cross reaching the borders of the flag. This flag had been revived by the right wing party «National Front» [Fig. 17]. During WW II all these left wing and right wing groups and their flags were forbidden in Switzerland.



Fig. 18

Originalzeichnung für Bataillonsfahnen der Schweizer Armee, 1961. Der Bundesratsbeschluss über die Feldzeichen in der Armee vom 3. Oktober 1961 regelte die Verwendung von Fahnen und Standarten durch die verschiedenen Truppenkörper.



From the Swiss cross to the Swiss flag

The banners of the founders of the Swiss Confederation, Uri, Schwyz and Unterwalden, showed the colours of the Holy Roman Empire of Germanic Nation: Yellow and black stood for the imperial yellow banner with the black eagle, red was the colour of the «blood banner» and corresponded with independence and High Justice, and red and white complied with the «vexillum imperiale», the imperial war banner.

The Swiss cross was used for the first time at the battle of Laupen in 1339, where Confederates stitched pieces of white linen arranged in form of a cross to their tunics and armour for identification. The white cross on red cloth is thought to have been popular for centuries because of the influence of the cult to St. Mauritius, a martyr saint from the Valais, who used to be depicted from earliest times on holding such a flag.

On 16th May 1814 a federal seal was introduced showing the cross, and in 1815 a red federal armband with a white cross was introduced for use in the army. In 1848 finally the new federal Swiss government adop-

ted the red flag with a white cross as a national flag. The actual shape of the cross was established by the Federal Council on 12th December 1889.

Battalion colours of the army carry on the horizontal cross bar the name of the unit in golden letters, while the name of the canton is written on the reverse side of the colour. The finial is decorated with a cravat of the cantonal colours [Fig. 18].

The Red Cross flag

Strongly impressed by the sufferings seen at the battle of Solferino in 1859, Henri Dunant, a citizen of Geneva, made a public appeal for an international welfare organisation to protect and help war victims. National welfare clubs were founded to provide impartial care of wounded persons. In 1863 several countries signed an international convention in Geneva. In honour of Switzerland, this new organisation chose as its symbol a red cross on a white field, the reversal of the Swiss flag. The Red Cross served as sign of reco-

gnition and protection. Today the «International Committee of the Red Cross» uses the red cross on white with addition of the blue ciphers CICR (Comité International de la Croix Rouge), one cipher in each corner of the flag.

DRAPEAUX ET LEURS SYMBOLES

Peter M. Mäder

Le terme vexillologie (du latin vexillum = enseigne, drapeau, étendard) désigne la science ayant pour objet l'étude des drapeaux et pavillons du monde entier dans le passé et à notre époque, à savoir:

- Les drapeaux et pavillons nationaux, réflexion d'histoire, ainsi que les drapeaux des divisions territoriales (provinces, cantons, etc.).
- Les drapeaux régionaux et municipaux.
- Les pavillons de marine, y compris les marques distinctives, les pavillons de plaisance, des compagnies maritimes, les signaux.
- Les drapeaux militaires (drapeaux, étendards, anciennes bannières).
- Les drapeaux politiques, sportives, d'entreprises, personnels, etc. .
- Les drapeaux corporatifs.

La vexillologie, déjà si variée en elle-même, touche aussi d'autres domaines, à savoir:

- La science et l'art héraldique.
- L'histoire en général.
- L'histoire militaire et l'étude des uniformes.
- La géographie et la navigation, cette dernière étant à l'origine des pavillons.
- Les sciences politiques (changement de régime = souvent changement de drapeau).

Suit un précis de vexillologie suisse¹:

Les bannières historiques et les trophées

Le gonfanon est un drapeau oblong et non armorié, se terminant par plusieurs queues. Il est attaché perpendiculairement à la hampe de la lance. Le gonfanon demeura en usage jusqu'au 12^e siècle. La bannière oblongue et rectangulaire reprend souvent les armoiries du pays ou du banneret, pour lequel la troupe partait en campagne. Le «Rôle d'armes de Zurich», datant d'environ 1340, contient 559 armoiries et 28 bannières [Fig. 1]. Le drapeau guerrier allait se modifier au fil du temps. Des unités et détachements à pied et à cheval reçurent des drapeaux reprenant les couleurs du pays, de la troupe ou de leur commandant. On y rajouta souvent des devises, des chiffres, des symboles ou des illustrations. Finalement, chaque régiment et même chaque unité eut son propre drapeau qui devint l'objet d'un culte et à qui on rendait les honneurs. Il était infamant de se faire prendre un drapeau par l'ennemi.

Les drapeaux conquis pendant ou après une bataille font partie des trophées de guerre. Ramenés au pays en grandes pompes, ils étaient déposés dans les églises ou les arsenaux. On aimait les copier dans un livre de drapeaux pour que la postérité conserve le souvenir du passé glorieux des ancêtres (voir à la couverture intérieure l'illustration de 1849 des trophées à l'arsenal de Zurich).

Aigle et lion

L'aigle couronnait la hampe des légions romaines. Il devint au Moyen Age le symbole de la souveraineté de l'Empire Byzantin et du Saint Empire Romain Germanique. Napoléon et plus tard Mussolini et Hitler reprirent cette tradition.

Le lion apparaît dès le 13^e siècle sur les armoiries et sur les bannières des seigneurs locaux, en concurrence avec l'aigle. Les drapeaux montrent généralement un lion rampant, c'est-à-dire prêt à passer à l'attaque, comme celui de la cavalerie de Bremgarten du 16^e siècle [Fig. 2]. Le lion regarde en direction de l'ennemi, comme l'aigle sur le drapeau du seigneur de Raron, datant du 15^e siècle [Fig. 3]. L'aigle et le lion sont aussi les emblèmes des évangélistes Saint Marc et Saint Jean.

L'héraldique bourguignonne

Le duc Charles le Téméraire composa ses armoiries en reprenant les écus de ses différentes possessions: Elles montrent au 1^{er} et 4^e champ les armes de la Bourgogne moderne (fond bleu semé de fleurs de lis jaunes, avec bordure rouge), le 2^e champ est parti de la Bourgogne ancienne (bandé de jaune et de bleu à la bordure rouge) et du Brabant (un lion jaune sur fond noir), et le 3^e champ est parti de la Bourgogne ancienne et du Limbourg (un lion rouge couronné d'or à la double queue croisée en sautoir sur fond blanc). Brochant sur le tout se trouve l'écusson de Flandres (un lion noir sur fond jaune).

Les bannières [Fig. 4] et la chaîne de l'ordre de la Toison d'Or montrent le briquet, qui fait parti de la devise figurée de Philippe le Bon. Cette devise est composée dudit briquet, de la pierre à feu, et de la croix bourguignonne, composé de deux morceaux de bois passés au sautoir. Charles le Téméraire y ajouta sa devise personnelle «Je lay emprins».

À l'époque de l'empereur Maximilien les lansquenets prirent la croix de Bourgogne – emblème également désigné sous le nom de croix de Saint André - comme leur signe distinctif. Ce motif est encore utilisé en Espagne comme emblème militaire.

Bannières de Jules II, cadeaux d'apparat du Pape

Le cardinal Mathieu Schiner, évêque de Sion, négocia une capitulation entre le Pape Jules II et les 12 cantons de la Confédération et leurs alliés Saint Gall, Appenzell et le Valais. Les Confédérés s'engagèrent à protéger militairement l'état pontifical. L'action guerrière la plus importante se déroula au printemps 1512 lors de la bataille de Pavie, après une marche de 20'000 confédérés à travers les Alpes. Réunis aux troupes vénitienes, les Confédérés conquièrent toute la Lombardie et libérèrent Milan de l'occupation française.

¹ Peter Mäder & Günter Mattern, «Fahnen und ihre Symbole / Drapeaux et leurs symboles», Musée National Suisse, «Bildband» no. 4, Zurich, 1993. ISBN 3-908025-24-9.

Après la victoire, le Pape Jules II honora les Suisses du titre de «Protecteurs de la liberté de l'église». Ils reçurent une épée consacrée, un chapeau princier et deux bannières. En qualité de légat du Pape Jules II, le cardinal Schiner offrit aux cantons et leurs alliés plus de 30 bannières damasquinées et chargées de broderies précieuses, différentes chacune. Celle de Zurich est toujours conservée, en très bon état, au Musée National Suisse [Fig. 5].

Drapeaux des différents associations

Drapeaux des églises: Les bannières religieuses (appelés vexille) étaient fixées à une hampe horizontale et déployées lors des processions religieuses. Le monogramme du Christ, des scènes de la Passion, de la Résurrection ou des Saints étaient souvent représentés sur l'étoffe.

Drapeaux des sociétés de tir: Dès le Moyen Age, des groupements de tireurs possédaient leurs propres emblèmes, arborés lors d'attaques ou d'actions défensives. Outre les couleurs de leur état ou de leur ville, des armes, telle que l'arbalète et plus tard la carabine ou le mousquet, figuraient sur leurs drapeaux [Fig. 6].

Drapeaux des corporations ou abbayes: Les drapeaux des corporations, parfois appelées abbayes, étaient généralement peints ou brodés avec les symboles des métiers. Ils étaient également utilisés lors d'opérations militaires. La [Fig. 7] montre le drapeau de la corporation «Constaffel» datant d'environ 1810/20.

Drapeaux des sociétés: Après 1815, dans toute l'Europe, des sociétés civiles avaient à cœur de promouvoir la conscience nationale et la cohésion communautaire. Leurs drapeaux et leurs symboles voulaient faire connaître leurs objectifs et s'inspiraient de l'esprit du temps. Par exemple, les drapeaux des sociétés de gymnastique présentaient souvent quatre «F» en forme de croix, comme celui de la société de gymnastique de Maur [Fig. 8], reprenant ainsi la devise du fondateur du mouvement gymnastique en Allemagne, F. Jahn: «Frisch» = alerte, «Fromm» = pieux, «Fröhlich» = gai, et «Frei» = libre.

Les sociétés de chant ont également leurs propres symboles, souvent la lyre, des notes ou instruments de musique. Le drapeau bleu et blanc de la fanfare municipale de Zurich porte une lire jaune [Fig. 9]. Les sociétés d'étudiants possèdent, en plus de leurs armoiries, un drapeau aux trois couleurs de la société chargé du monogramme.

Livres de drapeaux et inventaires

Les livres suisses de drapeaux («codices») reproduisent des trophées, c'est-à-dire des drapeaux pris à l'ennemi lors de batailles livrées par les Confédérés. Les ravages du temps et surtout de mauvaises conditions de conservations firent tomber en charpie les drapeaux originaux. Les autorités ou même des particuliers confièrent à des artistes ou à des profanes le soin de les reproduire. C'est ainsi que des recueils furent réalisés du 17^e au 19^e siècle. Certains – mentionnons ceux de Glaris [Fig. 10], de Fribourg [Fig. 11] et de Lucerne [Fig. 12] – sont de véritables chefs-d'œuvre, alors que d'autres sont de moins bonne qualité. Quoi qu'il en soit,

tous ces documents constituent une source documentaire de premier ordre pour la vexillologie.

Malheureusement, seuls les livres de drapeaux de Glaris et de Fribourg, publiés avant la Deuxième Guerre Mondiale, ainsi que le livre de drapeaux de Lucerne, publié récemment dans les annuaires «Vexilla Helvetica» de la Société Suisse de Vexillologie, sont disponibles au public en fac-similé.

Les drapeaux et pavillons maritimes

Au Moyen Age, les bateaux utilisaient les drapeaux usuels. Dans le courant du 18^e siècle, on reprit les pavillons en usage dans les nations maritimes. L'utilisation de tels drapeaux ne fut réglementée en Suisse que le 9 avril 1941 pour la marine marchande [Fig. 13], et en 1952 et 1965 pour la navigation en général.

L'usage pour la navigation fluviale et lacustre suisse est de mettre un drapeau suisse carré à la poupe et un drapeau aux couleurs cantonales à la proue. On fixe au mât de hune le drapeau du canton ou lieu de destination.

Les drapeaux des régiments suisses au service étranger

Le type de drapeau le plus connu des anciens régiments suisses au service étranger est une croix blanche traversante avec les quatre champs flammés de diverses couleurs [Fig. 14]. Ce modèle fut introduit en 1672 pour les drapeaux d'ordonnance des régiments au service du roi de France. Il fut repris par les troupes suisses au service des Pays-Bas, de Venise et, plus tard, de l'Angleterre et de Naples. Les couleurs des flammes correspondent en général aux couleurs des armoiries ou de la livrée du colonel propriétaire ou commandant du régiment.

Dès la fin du 17^e siècle, et jusqu'à la moitié du 19^e siècle, le modèle des drapeaux du service de France fut utilisé aussi par les milices urbaines et campagnardes des cantons, qui eux aussi commencèrent à utiliser les drapeaux à croix blanche traversante avec les quatre champs flammés reprenant les couleurs des cantons, villes, communes ou du commandant de la troupe.

Parmi les plus beaux drapeaux, citons ceux du canton de Lucerne avec toutes leurs variantes. Le milieu de la croix ou l'angle supérieur près de la hampe étaient souvent décorés avec des peintures ou des broderies représentant des saints locaux, le saint patron de l'église, des symboles d'armes ou les armoiries de la provenance de l'unité ou du commandant.

Les étendards des troupes montées reprennent les mêmes thèmes, peints ou brodés. Des étoffes de soie damasquinée étaient ornées de franges et de houppes.

Drapeaux politiques

République Helvétique (1798–1803): La Révolution française allait complètement bouleverser le système politique de toute l'Europe. La Suisse vit la disparition de l'Ancien Régime et la création de nouveaux cantons. Le drapeau tricolore de la République Helvétique, constituée en 1798, avait trois bandes horizontales de vert en haut, de rouge au milieu et de jaune en bas. Le sceau officiel de l'état représentait Guillaume Tell et son fils. Un autre symbole fréquemment utilisé était le «chapeau de la liberté». Les drapeaux des demi-

brigades helvétiques au service de France furent pris par les armées prussiennes, autrichiennes et russes, tels les drapeaux de la troisième [Fig. 15] et de la quatrième [Fig. 16] demi-brigade. En 1803, Napoléon restaura avec «L'Acte de Médiation» l'Ancien Régime, introduisant néanmoins d'importantes modifications.

Drapeaux de révolutions, 1848: Les troubles politiques de 1830 et plus particulièrement ceux de 1848 aboutirent à la création des nouveaux cantons de Bâle Campagne et de Neuchâtel. En Allemagne, des étudiants, des artistes, des bourgeois et des paysans se soulevèrent contre leurs monarques. Vaincus, ils se réfugièrent en Suisse. Leurs drapeaux aux couleurs nationales noir, rouge et jaune, étaient chargés de devises ou de symboles tels que la tête de mort. Ces symboles étaient très répandus durant la révolution de 1848. Les drapeaux furent apportés en Suisse par les réfugiés, surtout ceux du Grand-duché de Bade. Quelques-uns de ces drapeaux sont conservés au Musée National Suisse à Zurich.

Drapeaux de partis politiques (1933-1945): Après la Première Guerre Mondiale, une inquiétude sociale, économique et politique secoua l'Europe centrale, sans oublier la Suisse. Les communistes brandissaient le drapeau rouge tandis que leurs tenants de la droite, comme les partisans du «Front National» en Suisse, faisaient flotter l'ancien drapeau des Confédérés, rouge avec une croix blanche dont les quatre branches atteignent les quatre bords du drapeau [Fig. 17]. Pendant la Deuxième Guerre Mondiale, le gouvernement suisse interdit les drapeaux des groupements communistes, nazis et fascistes.

De la croix suisse au drapeau suisse

Les drapeaux de la Suisse primitive, Uri, Schwytz et Unterwald, reprennent les couleurs du Saint Empire Romain Germanique. Le noir et le jaune correspondent à la bannière impériale jaune avec aigle noire, le rouge symbolise l'immédiateté et la Haute Justice tandis que le rouge et le blanc se réfèrent au drapeau de guerre impérial, le vexillum.

La croix suisse, en référence à Saint Maurice, martyr en Valais, fut utilisée pour la première fois en 1339 lors de la bataille de Laupen. Cousue sur les vêtements, elle servait d'insigne de ralliement.

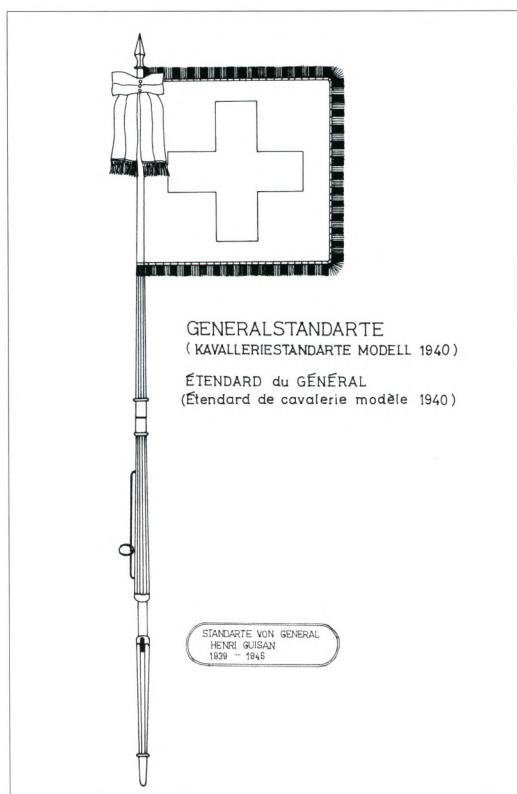
Lors de la Restauration, le sceau fédéral adopta, le 16 mai 1814, la croix suisse. En 1815, le brassard fédéral avec une croix blanche sur fond rouge fut introduit pour l'armée suisse. En 1848, le Gouvernement fédéral choisit pour emblème officiel de la Confédération, donc drapeau national, le drapeau rouge avec la croix blanche. Le Conseil Fédéral décida le 12 décembre 1889 de modifier la croix suisse en la forme actuelle.

Sur les étendards des bataillons de l'armée se trouvent en lettres d'or la dénomination de l'unité d'un côté et le nom du canton de l'autre côté, la hampe est décoré d'une cravate aux couleurs cantonales [Fig. 18].

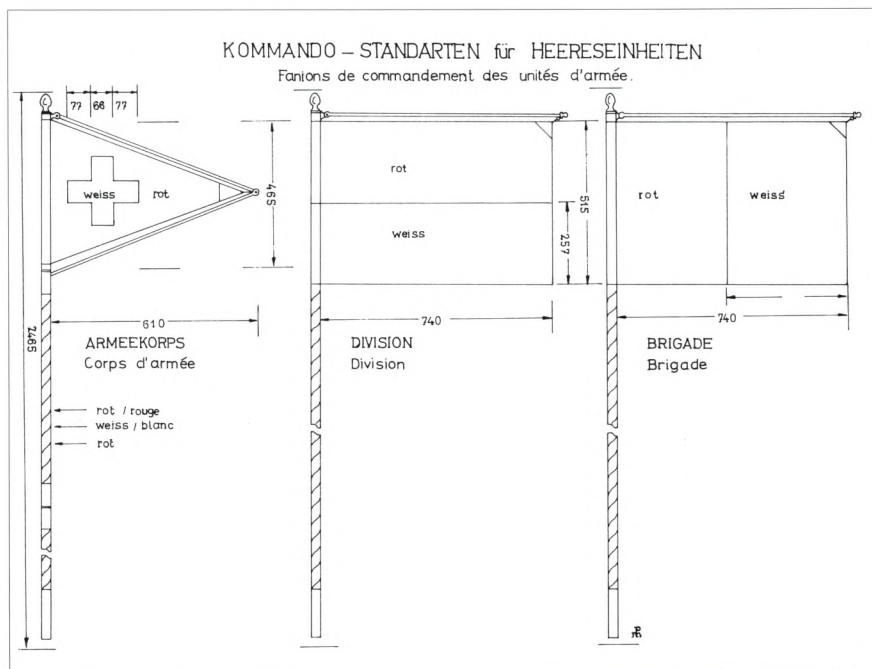
Le drapeau de la Croix Rouge

A la suite de la bataille de Solferino en 1859, le Genevois Henri Dunant fonda une organisation internationale pour venir en aide aux victimes de la guerre et œuvra pour l'établissement d'associations nationales pour le soin aux blessés de guerre. En 1863 un accord

international à ce sujet fut ratifié à Genève. L'emblème choisi pour représenter cette nouvelle convention était une croix rouge sur fond blanc, inversant les couleurs de la Suisse en honneur du fondateur et de son pays. Ce symbole devait servir de reconnaissance et de protection. Le Comité International de la Croix Rouge utilise ce drapeau chargé des initiales CICR en bleu.



General-Standardarte nach den Vorschriften der Fahnenordnanz von 1940, vom Oberkommandierenden der Schweizer Armee, General Henri Guisan, bis 1945 geführt (Zeichnung Peter Mäder). Die aus roter und weisser Repsseide bestehende Kavalleriestandarte misst 750x750mm, die Kreuzarme sind 149mm lang und 166mm breit, die Fransen sind 40mm lang, im Wechsel von Rot und Silber in 30mm breiten Teilen. Die Inschrift an der Plakette am Standartenschaft lautet «Standarte von General Henri Guisan 1939-1940».



Die noch heute gebräuchlichen Kommandostandarten der Schweizerischen Armee, Modell 1940 (Zeichnung Peter Mäder). Im Jahre 1898 wurden erstmals Kommandostandarten eingeführt (für das Armeekorpskommando und das Divisionskommando) und 1938 durch eine Brigadenstandarte ergänzt. (Peter Mäder, «Die Kommandostandarten des Generals und der Heereseinheitskommandanten der Schweizerischen Armee», in: «Vexilla Helvetica», Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde, 1971, pp.21-38)